

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 96 (1987)
Heft: 12

Artikel: Probleme sind Schlüssel zu anderen Türen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUM TITELBLATT

Von -er

Silvia Bernasconi ging es ähnlich wie vielen Frauen mit starkem künstlerischem Temperament. Eines Tages ertrug sie es nicht mehr, es mit ihrer Kunst als Nebensache bewenden zu lassen. Das Malen wurde zum zentralen Anliegen. Es ist für sie ein Mittel, eigene Erkenntnisse auszudrücken, zum Beispiel diese, dass Probleme im Grunde genommen Schlüssel zu anderen Türen sind. Sie hat gelernt, nicht mehr im Abseits zu verharren, sondern zu gehen, die Schlüssel zu benutzen.

Ihr größtes Glück ist es heute, das was sie bewegt, sichtbar zu machen, schöpferisch Kunst ohne Gekünsteltetheit zu gestalten, was mehr bedeutet als einfach kreieren. Hansjürg Brunner, Jegenstorf, bei welchem sie während ei-



Vermutlich gelingt es auch ihren besten Freunden nicht, hinter den vielen Masken die echte Silvia Bernasconi zu entdecken. Sie hat sich allzu geschickt getarnt.



Auf lose gespannten Stoffbahnen, die keinen starren Widerstand entgegensetzen, gelingen Silvia Bernasconi interessante Bilder, die im wahrsten Sinne des Wortes durchsichtig sind.

nem Jahr lang verschiedene Tiefdrucktechniken erlernte, schreibt über sie: «Mich erstaunt ihre Entwicklung in so kurzer Zeit. Von ziemlich gefälligen Pastellbildchen (es handelt sich um Stillleben mit Äpfeln), über Landschaften, in denen sich kugelige Bäumchen zu kalligraphischen Zeilen und Gruppen formieren, gelangte sie zu braunschwarzen, mit rhythmischen Federzügen übereinander geschichteten, rätselhaften dunklen Gebilden. Mich bewegen diese Knäuel erschütterter und wankender Architektur. Berstende Formen, aus welchen inneren Schichten kommen sie? Hier ist keine vielsitzige «heile Welt». Aber eine ehrli-

che, starke Zerstörung ist da, neu sich gestaltende Ordnung auch. Wer diese Blätter trostlos findet, beängstigend auch, kann sie meiner Meinung nach nicht «lesen». Ich finde sie schön, die Besten ausserordentlich.»

Bei vor einem Jahr hatte Silvia Bernasconi ihr Atelier in Spiez. Aber dann hatte sie eines Tages genug von ihrem Dasein als «gesplittete» Hausfrau-Künstlerin. Sie möchte den Niesen nicht mehr sehen und nicht den See. Sie sehnt sich nach Lärm und Bewegung – nach der Stadt.

Heutewohnt sie in der Nähe des Eigerplatzes in Bern, der sich nicht gerade durch idyllische Atmosphäre auszeich-

ten im Kunstkeller in Bern, an der Gerechtigkeitsgasse 40.

Die Galeristin Dorothea Freiburghaus stellte ihre Bilder zusammen mit Plastiken von Annemarie Würger aus. Und die Werke der beiden Künstlerinnen sind eine wundersame Symbiose eingegangen. Offenbar suchen beide Frauen in der gleichen Richtung. Sie suchen nach neuen Räumen, die sie sich mit ihren eigenen Schlüsseln aufschliessen.

Von diesen Blättern sagt Hansjürg Brunner, Jegenstorf, bei welchem sich Silvia Bernasconi ein Jahr lang in verschiedenen Tiefdrucktechniken ausbilden ließ: «Mich erstaunt ihre Entwicklung in so kurzer Zeit.»

KONRAD PAULI ÜBER SILVIA BERNASCONI

«Silvia Bernasconi arbeitet ebenso genau wie zurückhaltend. Jeder Stoßrichtung ordnet sie die ihr entgegengesetzte zu. Jedes Ja erschüttert sie mit einem Aber. An jeder Gewissheit rüttelt sie mit einer Frage. Jede Einsicht öffnet die Pforte zu weiteren, benachbarten Pfaden und Bezirken. Sie legt sich fest und hält vieles in der Schwebe. Lieber verschweigt sie etwas, als es auszuplaudern. Das gilt gleicherweise für die menschliche Figur wie für das Stillleben, die Landschaft. Das Ergebnis schenkt uns nicht das schliesslich doch Gefundene, Erreichte, Eroberte; es tut nicht so, als gebe es das: das Gefundene, Erreichte, Eroberte. Das Ergebnis selbst verharrt mitten auf dem Weg, auf der Suche nach der Gestalt. Das Ungeformte, Chaotische sehnt sich nach Strukturertheit, Form. Das Heimatlose nach Behautheit, Geborgenheit, Umgekehrte: Das Festgelegte, Normierte, gleichsam in Fesseln Schmachtende drängt nach der Ungebundenheit, das Beheimatete, Eingeordnete, Getaufte, nach der freien Wildbahn. Alles Eingefrorene wünscht das Tauwetter. Die Frage will Antwort – die Antwort ist nicht wohl ohne neue Frage. Die Sicherheit liebäugelt mit dem Risiko, dem Wagnis – das Abenteuerliche verlangt nach dem sturmfesten, unfallgeschützten Hafengelände. Das trifft selbst zu in stilistischer Hinsicht. Schöne Übereinstimmung von Inhalt und Form.»

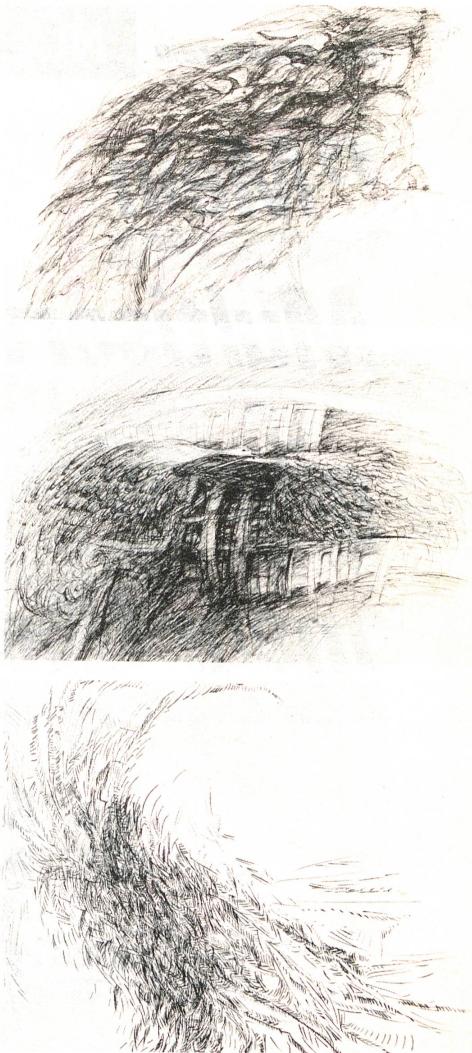
net. Ihr Blick schweift über Dächer, skurrile Hausfronten und über das Tramdepot. Sie lebt allein. Über die langen Wochenenden kommt die 15jährige Tochter, die nach alter Väter Sitte im Welschland französisch lernt, zur Mutter nach Hause.

Die Stadt, die Bewegung, die Menschen haben Silvia Bernasconi nicht verändert, sie ist nach wie vor ein verschlüsselter Mensch, der viele Masken trägt, um sich dahinter zu verstecken, aber die Stadt hat neuen Farben und Formen zum Durchbruch verholfen. Rot und Orangen, Farben, die früher überhaupt nichts mit ihrer Welt zu tun hatten, sind plötzlich da.

Ich begegnete ihren Arbei-

Auf der Suche nach einem Titelbild für diese Ausgabe von «Actio» kam mir das Bernasconi-Bild «Weltenwanderer» wie eine gewohnte Illustration zu dem, was hier auszusagen versucht wird, vor.

Gehen, nicht stehenbleiben. Leben und erleben. Auf dem Weg zu neuen Zielen erleben, dass einem unendlich viel entgegenkommt.



Mit Künstlerkollege Martin Ziegelmüller an einer Vernissage. Von Martin Ziegelmüller brachten wir ein Werk auf dem Titelblatt von «Actio» 1/1985 «Operationssaal».

